

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Strategische Partnerschaft mit US-Raketenbauer ULA

Der US-amerikanische Raketenhersteller United Launch Alliance (ULA) und die RUAG wollen ihre Zusammenarbeit ausbauen. Beide Unternehmen gaben in Decatur, Alabama bekannt, dass sie zu diesem Zweck eine strategische Partnerschaft eingehen werden. RUAG Space wird im Rahmen dieser Partnerschaft einen Standort für die Produktion von Kohlefaserstrukturen auf dem Gelände von ULA in Decatur errichten und damit die Präsenz im wichtigen US-Markt ausbauen.

RUAG liefert bereits jetzt Kohlefaserstrukturen für die Atlas-Rakete der ULA: Die Nutzlastverkleidung für die grosse Version der Rakete, At-

las-V-500 sowie den Interstage-Adapter für die kleinere Atlas-V-400. Derzeit werden die Strukturen für den US-amerikanischen Markt an den Schweizer RUAG-Standorten in Zürich und in Emmen gefertigt. Ab Mitte 2017 sollen diese Bauteile in Decatur produziert werden. Ausserdem wird RUAG am neuen Standort in Alabama weitere Kohlefaserstrukturen für die neue Trägerrakete Vulcan herstellen. Die Fertigung der Nutzlastverkleidungen für die europäischen Ariane- und Vega-Raketen sowie die Entwicklung werden weiterhin in der Schweiz stattfinden. Die RUAG baut derzeit in Emmen eine hochmoderne Produktionsstätte mit einem In-

vestitionsvolumen von über 30 Mio CHF.

«Wir sind stolz, dass ULA die RUAG als strategischen Partner ausgewählt hat. ULA und RUAG arbeiten seit mehr als einem Jahrzehnt erfolgreich im Atlas-Programm zusammen. Jetzt können wir diese Kooperation mit der neuen Vulcan-Rakete und mit einem Produktionsstandort in den USA weiter ausbauen», sagte Peter Guggenbach, CEO von RUAG Space.

«Wir freuen uns über diese neue Partnerschaft. Sie ermöglicht es beiden Unternehmen, ihre Ziele gemeinsam zu verfolgen und wird gleichzeitig helfen, Kosten zu senken», erklärte Tory Bruno, Präsident und CEO von

ULA. «Wir wollen den Zugang zum Weltall in Zukunft erschwinglicher machen und dabei auch weiterhin ULAs unerreichte Zuverlässigkeit und Präzision liefern», so Bruno weiter.

Die United Launch Alliance (ULA) ist ein Joint Venture zwischen Lockheed Martin und Boeing. ULA baut die Atlas- und Delta-Trägerraketen, mit denen bisher insgesamt rund 1300 Satellitenmissionen gestartet wurden. Zu den Kunden gehören die nordamerikanische Raumfahrtbehörde NASA ebenso wie die U.S. Air Force, das amerikanische Verteidigungsministerium und das National Reconnaissance Office. *dk*

Genie Bataillon 11: Wer kennt das Geheimnis dieser Granitplatte?

Ein aussergewöhnlicher Fund am Ufer des Zugersees gibt Rätsel auf. Wer kennt diesen Stein mit der Inschrift «Genie Bataillon 11»?

Lorenz Strickler, Vorstandmitglied des Zuger Depots für Technikgeschichte kann einen aussergewöhnlichen Fund in Form einer Granitplatte vermelden, zu welchem er gerne noch mehr wissen möchte.

Fund an der Lorzemündung

Vor etwa 1½ Jahren wurde dem Baarer Lorenz Strickler durch eine Privatperson von einer rund 300 kg schweren und circa 80 × 100 cm grossen Granitplatte berichtet, welche an der Lorzemündung beim Brüggl in Zug gelegen habe.

Er sei dann sofort hingefahren und habe die Granitplatte geborgen und im Zuger Depot für Technikgeschichte Neuheim eingelagert. «Erst beim Reinigen der Platte habe ich festgestellt, dass links oben, neben dem in Stein gehau-



Wer kennt das Geheimnis der Granitplatte «Genie Bat 11»?

nen Emblem, den gekreuzten Äxten, die Inschrift «Genie Bat 11» eingemeisselt ist», erzählt Strickler weiter.

G Bat 11 aufgelöst – geblieben ist eine Granitplatte

Das Genie Bataillon 11 ist im Rahmen des Entwicklungsschrittes 08/11 aufgelöst worden, weiss Strickler. Die vier letzten Bataillonskommandanten habe er alle kontaktiert, aber keine zufriedenstellende Auskunft über die Herkunft



Die Granitplatte «Genie Bat 11» an ihrer Fundstelle bei der Lorzemündung Baar. Bilder: Lorenz Strickler

und den letzten Standort der Granitplatte erhalten. «Das Genie Bat 11 war oft in der Inner- und Aargau-Schweiz im Einsatz», erklärt er weiter.

Vielleicht erinnert sich ein ehemaliger Angehöriger des Geniebataillons 11 an die Granitplatte und kennt die ganze Geschichte.

Aufbewahrt bis Klarheit herrscht

Strickler möchte wissen, wo die Granitplatte gestanden hat

und aus welchem Anlass sie erstellt wurde. Bis Klarheit über die Genie Bat 11-Granitplatte herrscht, bleibt sie im Zuger Depot für Technikgeschichte Neuheim weiterhin gut aufbewahrt. Hinweise über die Geschichte der Granitplatte «Genie Bat 11» nimmt Lorenz Strickler gerne entgegen: Tel. 079 662 35 06 oder per Mail: lorenz@strickler-werkzeuge.ch

zug

Wechsel in der Zürcherischen Winkelriedstiftung

Nach 34 Jahren Tätigkeit ist Lorenz Strickler als Stiftungsrat der Zürcherischen Winkelriedstiftung zurückgetreten.

An der Stiftungsratssitzung der Zürcherischen Winkelriedstiftung (ZWS) vom 8. Mai 2015 in Zürich wurden zwei neue Mitglieder gewählt. Der Vertreter des Kantonalen Unteroffiziersverbandes Zürich & Schaffhausen, Wachtmeister Dominik Plapp trat nach fünf Jahren Tätigkeit zurück. An seiner Stelle wurde Korporal Roger Bourquin Zürich als neuer Vertreter des KUOV gewählt.

34 Jahre ZWS-Stiftungsrat

Nach 34 Jahren Tätigkeit als Stiftungsrat ZWS trat der Vertreter des Feldweibelverbandes Sektion Zürich, Adjutant Unteroffizier Lorenz Strickler (Baar) von seinem Amt als Stiftungsrat zurück. Nach einer Statutenrevision der Zürcherischen Winkelriedstiftung per 1. Januar 1981 wurde Strickler am 10. Januar 1981 als erster Vertreter des Feldweibelver-



Bild: Zürcherische Winkelriedstiftung
Fw Roland Müller (neu), ZWS-Präsident Br zD Walter Gieringer, Adj Uof Lorenz Strickler und Kpl Roger Bourquin (neu).

bandes Sektion Zürich in den Verwaltungsausschuss aufgenommen und ist es bis heute geblieben.

Stiftungsratspräsident Brigadier aD Walter Gieringer würdigte in seiner Laudatio Lorenz Strickler als unermüdlicher Schaffer und Vorbild, welches sich jederzeit und unermüdlich für die Armee einsetzt und der Stiftung ein wertvolles Mitglied war. Gieringer erwähnte nicht nur die diversen militärischen und ausserdienstlichen Engagements Stricklers. «Fürsorge, soziale Verantwortung übernehmen und etwas zurückgeben, dies leiste Strickler auch als Präsi-

dent der Spitex Zug», hob Gieringer die vielfältigen Tätigkeiten des scheidenden Stiftungsrates hervor.

Als neuer Vertreter des Feldweibelverbandes Sektion Zürich wurde Fw Roland Müller, Gattikon, gewählt. Die Zürcherische Winkelriedstiftung besteht seit 1874 und zählt neun Stiftungsräte, vier vertreten die KOG Zürich, zwei den KUOV ZH & SH und je ein Mitglied den Feldweibel- und den Fourierverband, Sektionen Zürich. Das Vizepräsidium hat traditionellerweise der Sicherheitsdirektor des Kantons Zürich inne, aktuell Regierungsrat Mario Fehr. www.winkelriedstiftung.ch

Julie Zogg wird Zeitmilitär Spitzensportlerin

Die Schweizer Armee hat eine neue Zeitmilitär Spitzensportlerin. Die bald 23-jährige Snowboarderin Julie Zogg hat ihre Stelle am 1. August angetreten. Julie Zogg hat am 10. Juli die Spitzensport-RS des Kompetenzzentrums Sport der Armee in Magglingen erfolgreich beendet. Sie betreibt ihren Sport seit dem Jahr 2000 und hat 2012 ihre Ausbildung als Polymechnikerin abgeschlossen. Die Ostschweizerin aus der Region Werdenberg kann schon einige Erfolge vorweisen; so wurde sie 2014 Schweizermeisterin im Parallel-Riesenslalom und räumte gleich danach in der Saison 2014/2015

so ziemlich alles ab, was es zu gewinnen gab. Der verdiente Lohn für ihre hervorragenden Leistungen war der Gewinn des Gesamtweltcups. Ihre Ziele hat Julie Zogg klar vor Augen und sie hofft, diese durch ihre Anstellung als Zeitmilitärspitzensportlerin noch besser zu erreichen. Als erstes will sie in der kommenden Saison auf den Gesamtweltcupsieg hinarbeiten. Ein Podestplatz an der WM 2017 in Sierra Nevada (ESP) und eine Olympiamedaille 2018 im südkoreanischen Pyeongchang sind weitere Meilensteine, welche die Teamkollegin von Patrizia Kummer erreichen will. *dk*

Echo aus der Leserschaft

Wie weiter Herr Korpskommandant?

Im letzten Editorial (ASMZ 08/2015) spricht der Chefredaktor, Peter Schneider, Klartext: Unsere Armee wird seit vielen Jahren kaputtgespart. «Sie ist schon lange nicht mehr in der Lage, ihren Auftrag zu erfüllen.» Schuld an der Misere sind vor allem Parlament und Bundesrat. Schneider nimmt kein Blatt vor den Mund. Er stellt ernüchert fest, dass sich der Bundesrat als der grösste Armeeausschaffer profiliert.

In der gleichen Ausgabe der ASMZ äussert sich auch der CdA, Korpskommandant André Blattmann, zu dieser Thematik. Dass der Nationalrat die WEA versenkt hat, ist für ihn ein normaler Vorgang unseres politischen Systems. Er schreibt: «In diesen politischen Prozess hat sich die Armee nicht einzumischen. Die Armee wird das umsetzen, was die Politik entscheidet.» Formal ist an dieser Haltung nichts auszusetzen. In der Schweiz gilt der Primat der Politik. Inhaltlich ist diese Haltung – zurückhaltend formuliert – gefährlich. Auch dem CdA kann ja nicht verborgen geblieben sein, dass die Armee wegen fehlender Mittel schon lange nicht mehr in der Lage

ist, ihren Auftrag zu erfüllen. Wenn Bundesrat und Parlament der Armee die minimalen Mittel verweigern, die diese zur Auftrags Erfüllung benötigt, dann kann sich der CdA nicht hinter den Primat der Politik verstecken. Übernehme er die Verantwortung, wenn unser Armee mit schlecht ausgerüsteten und mangelhaft ausgebildeten Soldaten in einen Krieg ziehen müsste? Oder gäbe er dann dem blauäugigen Parlament und dem naiven Bundesrat die Schuld? Ich gehe davon aus, dass der CdA und seine Generäle alles Menschenmögliche getan haben, um die Parlamentarier und die Mitglieder des Bundesrates von der Notwendigkeit der WEA zu überzeugen. Wenn das alles nichts gebracht hat, muss ein starkes Zeichen gesetzt werden. Ein Rücktritt des CdA mit der Begründung, dass er die Verantwortung für eine dauernd unterfinanzierte Armee nicht übernehmen kann, wäre ein solches Zeichen; es wäre gleichzeitig ein Weckruf an Bundesrat, Parlament und an alle Bürgerinnen und Bürger unsers Landes!

Jürg A. Egli, Major aD
 8142 Uitikon

Schaffhauser Bundes-Contingent 1847

Ein Detachement im dunkelblauen, frackartigen Waffenrock, weissem Lederzeug und hohen Tschako schoss am Abend des 15. April 2015 zu Schlatt Salut aus Perkussionsvorderladern, um dann im Klosterhof «Paradies» bei Klängen des Rekrutenspiels 16-1/2015 sein Feldzeichen feierlich zu übernehmen. Unter dem Kommando von Major Peter Fischli sind Teile des Infanteriebataillons 71 wieder zum Leben erwacht, wie es 1847 am Sonderbundskrieg teilnahm.

In jenem Schicksalsherbst zogen während 25 Tagen rund 100 000 Männer – und Frauen, aber darauf kommen wir noch – von zwölf «Tagsatzungs»-Kantonen gegen die von sieben Sonderbundskantonen einberufenen 85 000 zu Felde. Die überlegene Taktik des Generals Guillaume-Henri Dufour führte den Sieg der «Tagsatzungs»-Truppen rasch herbei, so dass nur etwa 100 fielen und 500 verwundet wurden, was die Versöhnung des gespaltenen Landes erleichterte.

Das Inf Bat 71, woraus 1874 das Füs Bat 61 (neuerdings Inf Bat 61) entstand, schlug sich

wacker als Teil der 5. Division. Deren Kommandant, Oberst Dominik Gmür, lobte in einem 1848 an die Schaffhauser Regierung gerichteten Brief das «Musterbataillon». – Das leuchtet noch nachträglich ein, wenn man den strammen Auftritt von Major Fischlis Truppe betrachtet.

Worum geht es heute? Zunächst um Traditionspflege, um fachgerechte Ausbildung und Handhabung der historischen Waffen und Geräte. Gerne lässt sich die Truppe zu angemessenem Sold für feierliche Anlässe aufbieten (<http://www.bc1447.ch/> oder peterfischli@bluewin.ch).

Dass gediegen uniformierte Damen mitmarschierten, reizte zu Fragen. Natürlich waren die Truppen jener Jahre auf Marketenderinnen angewiesen; ohne sie hätten Logistik und Sanitätsdienst gar nicht funktioniert. Und es gab sie wirklich, beim Inf Bat 71. Das bezeugt der Feldprediger Rudolf Heiz in seinem Erlebnisbericht. Er traf einen Schaffhauser Amtsbruder, der eigens nach Schwyz gekommen sei, um eine Bekannte beim Inf Bat 71 zu besuchen. *ET*



«Detachementsfeldweibel und Marketenderinnen in Achungsstellung».

Bild: ASMZ

Echo aus der Leserschaft

«Wishful thinking» oder Ratlosigkeit?

Der Chef der Armee, KKdt André Blattmann, befand sich auf der Zielgeraden, als am 18. Juni 2015 das Unmögliche Tatsache wurde – der Nationalrat hat der WEA in der vorgeschlagenen Form eine bittere Absage erteilt. Nun versucht Blattmann, das Resultat schön zu reden, man sei auf dem richtigen Weg, schliesslich gelte es, das Primat der Politik zu beachten, die Armee sei nur ausführendes Organ. Ist sie das? Wäre es nicht längst Pflicht der Armeespitze gewesen, auf die Unzulänglichkeiten punktueller Waffensystemen und Ausrüstung hinzuweisen, und klare Forderungen zu stellen, wenn auch wohlverstanden, der Schlüssel im Parlament und beim Bundesrat liegt? Die Armee hat sich nie über die Budgetkürzungen beklagt und sie gibt sich inzwischen mit den Brosamen zufrieden, welche vom Tische des Staates

fallen. Damit wird die geopolitische Weltlage aufs sträflichste verkannt und vernachlässigt. Nun scheint es auch André Blattmann endlich zu dämmern! Wird die Armee budgetmässig erneut stranguliert, ist sie definitiv am Ende. Die WEA ist nur der schöngeredete Notnagel, der es allen Beteiligten ermöglicht, ihr Gesicht zu wahren. Zu einer glaubwürdigen schweizerischen Sicherheitspolitik kann sie nichts beitragen. Nun ist endlich eine Trendumkehr gefordert, da stehen sowohl die Armeespitze als auch die eidgenössischen Parlamentarier in der Verantwortung! Wenn die WEA nur eine Notlösung sein kann, ist sie definitiv die falsche Lösung und damit vom Nationalrat erneut abzulehnen.

*Beda Düggelin, Hptm aD
8006 Zürich*

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 08/2015: Editorial

Ein ganz grosses Dankeschön an den Chefredaktor Peter Schneider für seine wiederum klaren Aussagen im Editorial der August-Ausgabe. Es ist ermutigend, dass es Leute gibt, welche sich so klar zum desolaten Zustand der Armee äussern.

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, dass diese Armee schon seit längerer Zeit den verfassungsmässigen Auftrag, die Verteidigung der Schweiz und ihrer Bevölkerung, nicht mehr erfüllen kann. Solch klare Aussagen würde ich eigentlich auch vom Chef VBS, Bundesrat Maurer, und dem CdA, KKdt Blattmann, erwarten. Wenn ich dann aber auf der VBS-Homepage lese, wie sich der Chef VBS darüber freut,

dass die Armee erfolgreich war beim Tränken von Vieh, beim Brücken erstellen und beim Aufstellen von Zelten für Asylanten oder wenn ich die Kolumnen des CdA lese, dann wird mir klar, dass dies kaum je geschehen wird.

Sicher sind diese von der Armee ausgeführten Aufträge auch wichtig, sie könnten aber auch von einem technischen Hilfswerk bewältigt werden, dazu braucht es keine Armee. Wer im Geschäftsleben seine Hauptaufgabe nicht erfüllen kann und «nur» Nebenaufgaben erledigt, wird kaum ein «Erfüllt» erhalten und früher oder später ersetzt werden.

*Ernst Kägi, Oblt aD,
8413 Neftenbach*

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 06/2015: NATO-Osterweiterung – wie weiter?

Ich war ziemlich erstaunt über das Bild der aggressiven NATO und dem friedliebenden Russland. Immerhin hatte Russland in der Sowjetunion die führende Rolle und da sind einige Aggressionen offensichtlich (z.B. Annektierung der baltischen Staaten, Niederschlagung des Ungarischen Aufstandes und des Prager Frühlings). Ist es all den Ländern zu verübeln, dass sie beim Zusammenbruch der Sowjetunion die Gunst der Stunde nutzten, sich vom früheren «Unterdrücker» abwandten und den Schutz bei der NATO suchten?

Ich bin auch nicht ein Fan der Politik der USA. Aber immerhin gibt es dort regelmässig freie Wahlen und mindestens alle acht Jahre einen neuen Präsidenten. Unter Putin wurde in Russland kurzerhand die Verfassung umgangen, es gibt praktisch keine freien Medien mehr und politische Gegner werden mit einer instrumentalisierten Justiz kurzerhand kaltgestellt. Dies sind starke Indizien eines totalitären Systems. Putin war und bleibt ein KGB-Mann und er benutzt die patriotischen Gefühle seines Volkes, um seinen Machthunger zu stil-

len. Begünstigt wird dies wahrscheinlich auch durch die «Russische Seele», die das Gefühl hat, alles was Russisch sei, gehöre zu Russland. Wenn ich Russen frage, ob denn alles was Deutsch sei auch zu Deutschland gehöre, werden die meisten nachdenklich. In der Ukraine gibt es auch viel «Russisches» und Kiew war einmal die Hauptstadt von Russland. Aber die Ukraine, und auch nicht Teile davon, gehören eben nicht zu Russland. Sie hatte beim Zusammenbruch der Sowjetunion ihren unabhängigen Weg gewählt und sich auf die Schutzmächte Russ-

land, USA und Grossbritannien abgestützt. Dass eine der Schutzmächte dann selbst zum Aggressor wird (die Annektierung der Krim ist nichts anderes, auch wenn die Schenkung durch einen betrunkenen Generalsekretär erfolgte), war im Vertrag nicht vorgesehen. Es ist nicht die NATO, die eine Osterweiterung sucht. Es sind die Menschen in den Ländern, die sich von einem Russland mit totalitären Formen unter Putin abwenden.

Major aD Peter Lüthi
6340 Baar

RUAG Ammotec in Thun erhöht Arbeitszeit

Infolge des starken Frankens sieht sich die stark exportorientierte RUAG Ammotec am Standort Thun mit einem Wettbewerbsnachteil gegenüber ausländischen Konkurrenten konfrontiert. Als zusätzliche Massnahme hat das Unternehmen ab Anfang August 2015 für die rund 300 Mitarbeitenden eine erhöhte Arbeitszeit eingeführt. Vorerst ist die Massnahme auf Ende 2015 befristet. Die Massnahme wurde gemeinsam mit der Arbeitnehmer-Vertretung ausgehandelt und gilt für alle Mitarbeiterstufen – ausgenommen sind Lernende, Stillende und Schwangere.

Generell handelt es sich für die Mitarbeitenden um eine befristete Erhöhung der Arbeitszeit von 40 auf 43 Stunden pro Woche. Für Mitarbeitende mit einem Kadervertrag erhöht sich die Arbeitszeit solidarisch um 3 Stunden pro Woche auf 45 Stunden, und sie beziehen zwei Brückentage als Ferientage. Rund 300 Mitarbeitende der RUAG Ammotec produzieren am Standort Thun Kleinkalibermunition, wobei etwa 70 Prozent der Jahresproduktion

in den Export geht. Allein mit Prozessoptimierungen, Nachverhandlungen mit Lieferanten, Kosteneinsparungen und weiteren Massnahmen konnten die Währungs Nachteile bislang nicht kompensiert werden. Abgesehen von der neuen wöchentlichen Arbeitszeit, bleiben alle personalrelevanten Inhalte wie Ferienanspruch, Lohn oder Reglemente unverändert. Sollte der EBIT der Division gegenüber dem Budget 2015 überschritten werden, erhalten die zeiterfassenden Mitarbeitenden den Überschuss in Form einer Prämie von bis maximal 50 Prozent der individuell eingesetzten Mehrarbeit zurück.

Bereits per 1. Mai 2015 hat der Technologiekonzern RUAG bei der auf das Recycling von Elektro- und Haushaltgeräten spezialisierten RUAG Environment (60 Mitarbeitende) sowie in gewissen Bereichen der Verteidigungs-Division RUAG Defence (590 Mitarbeitende) Mehrarbeit eingeführt. Weil sich das Auftragsvolumen bei der RUAG Ammotec in Thun seither erhöht hat, stellt die

Meharbeit nun auch für diesen Konzernbereich einen wirkungsvollen Schritt dar, um die Produktivität international marktfähig zu gestalten.

Die geplante Mehrarbeit basiert auf Art. 57 Abs. 4 des Gesamtarbeitsvertrages der Maschinen-, Elektro- und Metall-

industrie. Sie gibt der Unternehmung die Möglichkeit, mit verschiedenen Massnahmen die Wettbewerbsfähigkeit wiederzuerlangen, die durch ausserordentliche Situationen, wie zum Beispiel grosse Wechselkursschwankungen, hervorgerufen werden. dk

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 08/2015: Editorial

Herr Chefredaktor Schneider, ebenso erfreulich wie mutig, wie Sie als Chefredaktor der ASMZ die Lage Europas im Klartext auf den Punkt bringen. Ich teile Ihre Beobachtungen und Lagebeurteilung mit den möglichen Konsequenzen für die Schweiz vorbehaltlos. Es wäre sehr zu hoffen, dass unser Bundesrat zur Vernunft käme und den Ernst der Sicherheitslage endlich richtig einschätzen und die nötigen Mittel bereitstellen würde. Sein finanzielles Rückzugsgefecht bei der WEA ist eine Peinlichkeit sondergleichen.

Bedauerlich ist für mich das Leisetreten des CdA in seinem «Wort des CdA». Ich vermisse eine kämpferischere Haltung in dem Sinn, als er klar machen müsste, dass er zufolge des jüngsten Entzugs finanzieller Mittel den ihm unter anderem von Verfassung wegen erteilten Auftrag nicht mehr richtig erfüllen könne. Im Herbst stehen Wahlen an. Frage: wo sind die sicherheitspolitisch zuverlässigen Kandidaten?

Hans-Jacob Heitz,
Oberst i GSt aD
CH-8708 Männedorf